

Gesellschaft für Sicherheitspolitik e. V. (Hg.)

WIE VIEL FÜHRUNG VERLANGT VERANTWORTUNG?

Deutschlands ungeklärte
sicherheitspolitische Rolle

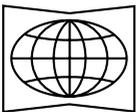


**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Gesellschaft für Sicherheitspolitik e. V. (Hg.)

Wie viel Führung verlangt Verantwortung?

Deutschlands ungeklärte
sicherheitspolitische Rolle



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung



Bundesakademie
für Sicherheitspolitik



Diese Publikation wurde gefördert vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2020

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlagbild: (c) dpa – Report
Veranstaltungsfotografie: Marlene Gawrisch, © GSP
Layout und Grafik: Konrad Dieterich; Transkript: Vera Eirich
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0963-9 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-0964-6 (PDF)

Dokumentation des 4. Berliner Sicherheitsdialogs
zum Thema „Wie viel Führung verlangt Verantwortung?
Deutschlands ungeklärte sicherheitspolitische Rolle“

in Kooperation mit dem Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung, der Bundesakademie für Sicher-
heitspolitik, dem Bundesverband Sicherheitspolitik an
Hochschulen und dem Mittler Report Verlag

am 6. November 2019 in Berlin in der Vertretung des
Landes Sachsen-Anhalt beim Bund



Inhalt

Begrüßung	7
Prof. Dr. Johannes Varwick, Präsident der GSP	
Einführung	9
Generalleutnant a.D. Kersten Lahl, Vizepäsident der GSP	
Keynote	13
Prof. Dr. Herfried Münkler, Emeritus Humboldt-Universität zu Berlin	
Panel 1: Außensicht auf die deutsche Sicherheitspolitik: Was erwarten unsere Partner von Deutschlands Rolle?	35
mit Botschafterin Anne-Marie Descôtes, Französische Republik, Botschafter Wepke Kingma, Königreich der Niederlande, Botschafter Andrzej Przyłębski, Republik Polen, Botschafter Boris Ruge, Stellv. Vorsitzender Münchner Sicherheitskonferenz	
Moderation: Botschafter Ekkehard Brose, Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik	

Thesen kurz präsentiert: Deutschlands Sicherheitspolitische Rolle: Zuschauer oder Feldspieler?	64
mit Anne-Kathrin Herlitze, Vorsitzende des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen, Alena Kalks, Stellv. Vorsitzende des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen, Sven Jovy, Vorstandsmitglied des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen, Sophie Witte, Vorstandsmitglied des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen	
Panel 2: Binnensicht der deutschen Sicherheitspolitik: Welche Rolle kann und sollte Deutschland spielen?	75
mit Prof. Dr. Stefan Fröhlich, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg, Dr. Claudia Major, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin, Dr. Andreas Nick, MdB, CDU/CSU, Omid Nouripour, MdB, Bündnis 90/Die Grünen, Jan Techau, Director Europe Program German Marshall Fund of the United States, Berlin Moderation: Prof. Dr. Johannes Varwick, Präsident GSP, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	
Schlussbemerkung	123
Generalleutnant a. D. Kersten Lahl, Vizepräsident der GSP	



Begrüßung

Prof. Dr. Johannes Varwick
(Präsident der Gesellschaft für
Sicherheitspolitik)

Sehr geehrte Frau Botschafterin, sehr geehrte Herren Botschafter, Exzellenzen, meine Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestages, sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen in der GSP, liebe sicherheitspolitische Community in Deutschland und Berlin.

Als Präsident der Gesellschaft für Sicherheitspolitik darf ich Sie alle sehr herzlich zu unserem 4. GSP-Sicherheitsdialog hier in Berlin begrüßen. Die Gesellschaft für Sicherheitspolitik diskutiert und vermittelt Sicherheitspolitik deutschlandweit in rund 80 Sektionen. Wir tun dies ehrenamtlich, parteiunabhängig, kontrovers und mit viel Herzblut. Mit diesem Berliner Format wollen wir als Bundesverband und in Ergänzung zu unserer Berliner Sektion einmal jährlich bewusst auch in der Hauptstadt Flagge zeigen und ein besonders wichtiges Thema für unsere bundesweite Arbeit in den Fokus rücken. In den vergangenen Jahren haben wir das zu den Themen Fluchtursachenbekämpfung, Umgang mit Russland und Rolle von Nuklearwaffen getan – und heute widmen wir uns der Frage „Wie viel Führung verlangt Verantwortung?“

Deutschlands ungeklärte sicherheitspolitische Rolle“. Ich freue mich, dass wir das heute gemeinsam tun werden!

Auf unserer neu gestalteten Webpage finden Sie übrigens Informationen zu uns und unseren etwa 600 Veranstaltungen jährlich in ganz Deutschland und Sie können sich online an Diskussionen beteiligen oder auch für unseren Newsletter anmelden. Ich danke bereits an dieser Stelle unseren Kooperationspartnern – dem Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, der Bundesakademie für Sicherheitspolitik und auch dem Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen und dem Mittler Report Verlag sowie allen, die an der Vorbereitung dieser Veranstaltung beteiligt waren.

Lassen Sie mich noch kurz darauf hinweisen, dass diese Veranstaltung auf den GSP-Kanälen in den sozialen Medien live übertragen wird und Sie das dann später dort oder auch auf unserer Webpage nachhören und -sehen können. Der Hashtag, unter dem Sie heute twittern können, lautet: [#gspsicherheitsdialog](#).

Ich bin gespannt auf den Nachmittag und danke Ihnen allen nochmals herzlich für Ihr Kommen – und ihr Interesse an der Gesellschaft für Sicherheitspolitik, der Sie gerne gewogen bleiben dürfen. Damit leite ich über zu Generalleutnant a. D. Kersten Lahl, den viele noch als Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Erinnerung haben, der aber heute glücklicherweise als Vizepräsident der GSP zu Ihnen sprechen wird. Ihm verdanken wir dieses Format und er wird als Spiritus Rector nun in das Thema einführen und auch die Moderation der Gesamtveranstaltung übernehmen.





Einführung

Generalleutnant a. D. Kersten Lahl
(Vizepräsident der Gesellschaft für
Sicherheitspolitik)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. Ich darf Ihnen schon vorab versprechen: Sie werden es – wie in unseren vier bisherigen Berliner Sicherheitsdialogen der Gesellschaft für Sicherheitspolitik – bestimmt nicht bereuen.

Heute ist es fast auf Tag genau 30 Jahre her, als – nur wenige Schritte entfernt von hier – mit dem Mauerfall eine neue Epoche begann. Es lässt sich seither vom Ende der Teilung Deutschlands und Europas sprechen, vom Ende des Ost-West-Konflikts, vom Ende einer waffenstarrenden Frontlinie mitten durch unser Land. Im Ergebnis durften wir Deutschen uns als Hauptprofiteur des Prinzips einer unteilbaren Sicherheit im Bündnis fühlen. Heute, drei Jahrzehnte später, muss man bisweilen fragen: Haben wir eigentlich so recht verstanden, was diese Zäsur im Kern bedeutet – außer der erfreulichen Tatsache, dass wir nur noch von Freunden umgeben sind? Für unsere geopolitische Position als zentrale Macht in Europa, unsere Rolle, unsere Verantwortung? Und wenn wir es verstanden haben: Handeln wir auch entsprechend?

Natürlich braucht ein Wandel dieser Dimension auch Zeit. Strategien müssen entworfen, Strukturen angepasst, Mittel neu justiert, Bürger überzeugt werden. In so völlig neuer Lage benötigt jeder Prozess der Selbstfindung auch viel Geduld. Und wenn man sich nicht mehr als unmittelbarer bedrohter Frontstaat fühlt, sondern vielmehr große Aufgaben einer inneren Einheit bewältigen muss und aus mehreren Gründen ohnehin keine besonderen Ambitionen zu militärischer Machtprojektion hat, dauert das umso länger. Das versteht jeder.

Und doch wartet die Entwicklung der sicherheitspolitischen Lage diesen Prozess nicht ab. Ein Rundumblick führt uns das ungefiltert vor Augen: auf die nicht zur Ruhe kommenden Regionen südlich des Mittelmeers, auf den gefährlich instabilen Osten Europas, auf den Politikwandel Amerikas unter einem Präsidenten Trump, auf die Zentrifugalkräfte in Europa selbst, und auf das Emporkommen neuer globaler Mächte und neuer globaler Risiken. Zugleich wissen wir: Keine Nation kann alle heutigen Risiken allein beherrschen. Alle sind aufeinander angewiesen, alle brauchen verlässliche Partner, alle müssen sich dort einbringen, wo dies den gemeinsamen Interessen am besten nützt – mit Ressourcen, aber auch mit Führungskönnen und Führungswillen. Deutschland kann da keine Ausnahme bilden oder Sonderrolle spielen.

In der Theorie zumindest gibt es an diesen Forderungen schon lange keinen Zweifel mehr. Bei der Münchner Sicherheitskonferenz 2014 forderten unisono Bundespräsident, Außenminister und Verteidigungsministerin eine „neue internationale Verantwortung Deutschlands“ ein. Vor gut zwei Jahren rüttelte die Kanzlerin mit der vielzitierten Bemerkung nach, Europa müsse ein Stück weit sein Schicksal selbst in die Hände nehmen. Mehrfach bekannte sie sich auch in der Folge zu mehr deutscher Verantwortung – dies gerade auch im eigenen deutschen Interesse. Im aktuellen Weißbuch der Bundesregierung heißt es, Deutschland sei bereit, „Verantwortung zu leben und Führung zu übernehmen“. Es müsse als ein Impulsgeber die globale Ordnung aktiv mitgestalten.

So weit einige der großen Worte. Es drängt sich heute also ein harter Faktencheck auf. Die Fragen liegen auf der Hand: Deckt sich der theoretische Anspruch mit der Realität? Stimmen Worte und Taten überein? Oder: Was heißt überhaupt „Verantwortung“, was macht „Führung“ aus? Muss sich beides zwangsläufig auf militärische Mittel beziehen? Ist das vielleicht auch zu eng gedacht in einem Konzept vernetzter Sicherheit? Oder: Welche Rolle kommt uns Deutschen konkret zu? Was können wir leisten, was eher nicht? Wo können wir den größten Synergiebeitrag für Europas Sicherheit erzielen? Oder natürlich auch: Welche Rolle weisen uns unsere Partner zu? Wie definieren sie „deutsche Verantwortung“ und gar „deutsche Führung“? Können und wollen wir diesen Erwartungen gerecht werden? Und falls im Einzelfall nicht: Wie begründen wir das? In der Summe zeigen all diese Fragen: Es gibt durchaus Klärungsbedarf, was die Rolle Deutschlands in der internationalen Sicherheitspolitik in ihrer Substanz betrifft.

Damit, meine Damen und Herren, haben wir uns viel vorgenommen heute Nachmittag. Aber mit Blick auf unsere Gäste werden uns gute Antworten gelingen. Und wo wir keinen Konsens schaffen, gilt die alte Weisheit: Kaum etwas ist fruchtbarer für einen Erkenntnisgewinn als der Austausch kontroverser Argumente. Unsere beiden Diskussionsrunden folgen der von mir erwähnten Linie: Wir wollen im ersten der beiden Panels zuerst nach den Erwartungen unserer Partner an uns fragen. Und im zweiten Panel erörtern wir dann, was Deutschland leisten kann beziehungsweise will – oder eben nicht.

Die beiden Moderatoren, Botschafter Ekkehard Brose als neuer Präsident der BAKS – nochmal auch an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch! – und Professor Johannes Varwick als Präsident der GSP, werden die einzelnen Panelisten dann gesondert vorstellen. Dazwischen schieben wir eine Art Premiere ein, also ein besonderes methodisches Schmanckerl: Einige Mitglieder des „Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen“ präsentieren einige Thesen und laden Sie anschließend zu

einer lockeren Diskussion „mit einer Tasse Kaffee in der Hand“ ein. Ich stelle das Projekt und die Teilnehmer anschließend noch gesondert vor.

Jetzt aber wollen wir zunächst mit einigen unverzichtbaren Grundlagen ein paar Steine ins Wasser werfen. Ich kann mir kaum einen besseren Garanten dafür vorstellen als Professor Herfried Münkler, der sich zu unserer großen Freude und ohne jegliches Zögern zu einer Keynote bereiterklärt hat. Ich brauche zur Vorstellung Herfried Münklers nicht viel zu sagen. Er ist einer der renommiertesten deutschen Politikwissenschaftler mit einem enorm breiten und zugleich tiefen Werk. Die deutsche Politik hat er mit seinen fundierten Analysen immer wieder befruchtet, oft auch herausgefordert. Und das wird ihm problemlos auch heute bei uns gelingen. Aus eigener Erfahrung mit Herrn Münkler kann ich Ihnen, meine Damen und Herren, jetzt eigentlich nur volle Konzentration in der nächsten halben Stunde empfehlen. Es lohnt sich! Und anschließend werden wir auch noch etwas Zeit haben, um einige Ihrer Fragen aus dem Publikum zu beantworten.

Damit wünsche ich uns allen einen rundum spannenden Nachmittag!

